



Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

Wochen- und Nachrichtenblatt

früher
gleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Küssem.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 41.

Bernsprech-Anschlag
Nr. 7.

50. Jahrgang.
Dienstag, den 20. Februar

Telegrammadresse:
Tageblatt.

1900.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergesparten Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

(Mittelungen von allgemeinem Interesse werden dankbar entgegengenommen und eventl. honorirt.)

*— **Lichtenstein**, 19. Febr. Gestern, den 18. dts. Ms., feierte der im 80. Lebensjahr stehende Webermeister Friedrich Gottlob Böschel, am Park 323, sein 50jähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Lichtenstein. Anlässlich seines Ehrentages wurden Herrn Böschel von vielen Seiten Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu teil. In den Vormittagsstunden überreichte Herr Bürgermeister Steckner dem Jubilar namens der Stadt unter feierlicher Ansprache und den besten Wünschen ein Ehrendiplom. Möge dem hochbetagten Jubilar ein recht segensreicher Lebensabend beschieden sein!

*— Auf dem die Firma Ebert & Co. in Lichtenstein betreffenden Registerblatt 74 des hiesigen Handelsregisters ist eingetragen worden, daß Herrn Kaufmann Paul Friedrich Ebert in Lichtenstein Prokura erteilt worden ist.

*— **Einträglichkeit Beschäftigung mit patriotischem Zweck.** Für das vom 8. bis 14. Juli 1900 in Dresden stattfindende XIII. deutsche Bundeschießen nebst einem Proboschießen am 24. Juni 1900 werden als Zieler und Warner 380 gesetzte Soldaten sowie als Aufsichtsführende 40 ehemalige Unteroffiziere, Sergeanten oder Feldwebel geführt, welche sämtlich mit dem Scheibenstanddienst vertraut sein müssen. Als War-Erfahrung werden gezahlt: für die Zieler und Warner täglich Mk. 2,00 und nach Schluss des Schießens bei guter Führung eine Prämie von Mk. 16,00, für die Aufsichtsführenden täglich Mk. 2,50 und nach Schluss des Schießens bei guter Führung eine Prämie von Mk. 20,00. Sämtliche Angestellten erhalten außerdem: frei Hin- und Rückfahrt für Proboschießen und Hauptschießen, freies Quartier und an täglicher Verpflegung erstes und zweites Frühstück, Mittagessen und Besperbrot, alles nebst entsprechendem Getränk, sowie als Dienstkleidung eine Jacke nebst Mütze, welche beide nach Beendigung des Schießens den Angestellten als Eigen-

tum verbleiben. Überdies ist ein jeder für die Dauer des Schießens reichlich gegen Unfall versichert. Ges. Anmeldungen sind zu richten an: Restaurateur Robert Blachere, Lichtenstein.

*— Für die Schankwirtschaften in den Orten Berzdorf, Hohndorf, Rödlitz, Heinrichsort und Bernsdorf ist seitens der Königl. Amtshauptmannschaft bis auf weiteres die Polizeistunde angeordnet. Darnach dürfen in der Zeit von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr vormittags Gäste in denselben nicht verweilen. Schankwirte, welche das Verweilen über die Polizeistunde hinaus dulden d. h., die Gäste nicht zum Fortgehen auffordern, oder ihnen trotzdem noch Speisen und Getränke verabreichen, werden in Strafe genommen.

*— Durch die Einziehung von Personenjügen auf den Linien der Sächsischen Staats-eisenbahnen von Montag, 19. Februar, ab wird auch der Postverkehr auf den betroffenen Linien Einschränkungen erleiden.

*— Die Gesamtzahl der bis auf weiteres ausfallenden Jüge in Sachsen beziffert sich auf 309, welche auf ihrer ganzen Betriebsstrecke und 40 welche nur auf Teilstrecken eingezogen werden. Nach oberflächlicher Berechnung werden dadurch Lokomotivleistungen von gegen 11000 km täglich erspart. Der Gewinn an Kohle ist daher ein ganz bedeutender und dürfte die von der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung getroffene Maßnahme angesichts der überall drohenden Arbeitseinstellungen sich wohl rechtfertigen. Die ausgefallenen Jüge sind ungefähr der fünfte Teil aller Jüge.

*— **Zwickau**, 17. Febr. Die Amtshauptmannschaft veröffentlicht mit Rücksicht auf den Ausstand der Bergarbeiter eine Bekanntmachung, nach welcher in einer großen Anzahl von Ortschaften ihres Bezirks bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Schanklokale und Gastwirtschaften mit alleiniger Ausnahme des Bahnhofrestaurants in Willau von abends 1/11 bis zum anderen Morgen um 6 Uhr für allen Verkehr geschlossen werden müssen und die Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken zu unterbleiben hat.

*— Der Industrie-Verein zu Verdau hat einstimmig beschlossen, die Betriebe einzustellen, sofern der Kohlenstreik nicht in allerndächstster Zeit beigelegt und die volle Kohlensförderung wieder aufgenommen ist, da es der hiesigen Industrie nicht möglich ist, die durch Bezug von westfälischen und englischen Kohlen entstehenden Mehrkosten zu tragen.

*— **Lugau**, 17. Febr. Auf dem „Gottes-Segen-Schacht“ in Lugau sind zur Nachtschicht von 242 Mann 85 in den Streik eingetreten.

*— Infolge des Schneetreibens am gestrigen Tage blieb auf der Strecke Annaberg-Belkert der von Annaberg abgefahren fahrplanmäßige Mittagszug im Schnee stecken und konnte erst nach 2½-stündiger Thätigkeit unter Herbeiziehung einer zweiten Lokomotive wieder fahrt gemacht werden. Die Passagiere mußten diese lange Zeit auf freier Strecke im Kupfer verbleiben, da der Schnee bis an die Fenster der Wagen reichte.

*— **Fachschule Liebenstein.** In hiesiger Schuhmacher-Fachschule haben sich Leute aus verschiedenen Gegenden Sachsen eingefunden, um sich naturgemäß Schuhe für ihre Füße herzustellen zu lassen. Oft wurden auch nur Gipsmodelle angefertigt, wozu Leisten und Schuhe vom eigenen oder heimatlichen Schuhmachermeister Stiefeln angefertigt werden sollten. Meist waren es ältere Leute, die für ihre Füße kein passendes Schuhwerk finden konnten, die auch zuweilen auf längere Zeit aus diesem Grunde gesellschaftlichen Verkehr hatten entbehren müssen. Wie glücklich waren solche Fußleidende! Manche hatten sich überhaupt der Verzweiflung hingegeben, daß für ihre Füße wohl Stiefeln nicht zu haben wären. Oft kamen nur solche, die nur schwache Hühneraugen hatten und doch nicht minder glücklich waren, daß ihnen die Qual abgenommen wurde. Warum lassen die Kunden nicht auch gesunde Füße abgipsen, um die Füße durch unpassendes Schuhwerk nicht erst zu verderben? Weitere Auskunft erteilt die Direktion der Fachschule.

Fürstin und Märtyrerin.

Roman von L. Stratenuß.
Autorisierte Übersetzung von H. Kay.

[10] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ada senkte in fast feierlicher Weise das Haupt, und Hertha stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Ich war immer bange davor, aber ich hoffte doch immer noch auf ein „Nein!“

„Weshalb, Hertha?“

„Weil es ohne Dich hier so öde sein wird.“

„Unsinn! Es bleiben immer alle die anderen Geschwister zurück.“

„Das ist wohl wahr, aber es war so prächtig, immer alle beisammen zu sein, ohne daß eine aus unserem Kreise austrat. Wenn Du, Du gerade einmal fort sein wirst, dann wird unser Heim nicht mehr dasselbe sein.“

„Aber ich werde öfters zurückkommen.“

„Oester! vielleicht einmal im Jahre für acht Tage, und dann in Begleitung von allerlei freien Hofdamen und einer Ceremonienmeisterin, die sich einbildet, daß es eine Majestätsbekleidung ist, wenn man es magt. Dir einmal um den Hals zu fallen! Nein, nein, es wird nicht dasselbe sein.“

„Sage lieber, daß ich mit Bedauern eines oder das andere Plätzchen leer finden werde.“

„Oh! Ich heirate nie, es müßte denn aus Liebe sein, und das hoffe ich nicht einmal. Es ist so traurig, daran zu denken, daß wir, die wir so traurlich zusammen sind, in einigen Jahren in verschiedenen Ländern zerstreut sein werden, um nie

wieder, so wie früher, unabhängig und sorglos bei einander zu sein.“

„Ja, das ist auch so, Hertha“, antwortete die älteste Schwester mit großer Ernst, „aber man baut sich selbst ein neues Heim auf, und das muß einen trösten über den Verlust des teuren Elternhauses. Oh, wie andere es thun können, ohne Liebe der Zukunft entgegen zu gehen, kann ich mir nicht erklären, aber da ist Gisela. Jetzt kann sie uns einmal ihr Abenteuer erzählen.“

„Wo ist der Kaiser?“ fragte die Eintretende erstaunt.

„Seine Majestät wird sogleich wieder hier sein“, antwortete die Mutter, die inzwischen ein für Salvator bestimmtes Bild vom Schlosse betrachtet hatte. „Aber kommt doch einmal her, Kind, was hast Du nun wieder für Dummkheiten gemacht?“

„Es thut mir leid, daß ich zu spät kam, Mutter,“ erklang es lachend, „aber sonst war es eine nette Art des Bekanntwerdens; Du weißt, wie ich alle Hörmöglichkeit habe.“

„Ja, förmlich war diese Vorstellung allerdings nicht,“ sagte unzufrieden die Fürstin, „ich fürchte, man wird noch lange Zeit in Hofkreisen darüber sprechen, um zu beweisen, wie „ländlich“ es hier ausgeht. Es ist aber nun einmal geschehen und nichts mehr daran zu ändern. Sage mir lieber, ob Du Dich gar nicht verlegt hast?“

„Durchaus nicht, liebes Mütterchen. Ohne die Majestät würde ich allerdings wohl schlecht wegkommen sein.“

„Aber wie findest Du ihn?“ fragten die Prinzessinnen höchst gespannt.

„Ich kann noch zu wenig über ihn urteilen“, lautete die ausweichende Antwort. „Ihr seht doch ein, daß man bei einem solchen Falle wenig geübt ist, andere zu beobachten.“

„Nun, ich bin dann besonders für ihn eingetaucht,“ erklärte Edith mutig.

Walter, der am Fenster stand und an die Scheiben trommelte, wandte sich bei diesen Worten lächelnd um.

„So, so, Kleine!“ spottete er, „das muß ich sofort Seiner Majestät mitteilen. Wer weiß, ob er dann seinen Plan nicht sofort ändert und nach seinem Lande zurückkehrt, um da unter Fasten und Beten geduldig zu warten, bis unser Bactisch alt und klug genug sein wird, um ihm nach seinen Staaten zu folgen.“

„Ich hoffe in seinem Interesse, daß dieser Fall nicht eintritt,“ erklärte Mag, „denn sehr . . . der Künstler könnte dann lange warten müssen.“

„Sei nur ganz unbeforgt“, stichelte Edith ihrerseits, „der Kaiser ist kein Wetterhahn, wie gewisse junge Herren, die jedes Mal, wenn sie vom Urlaub nach Hause kommen, ein anderes Damenporträt, mit irgend einer gepreßten Blume, in ihrem Taschenbuch haben.“

„Wer hat Dir das Recht gegeben, meine Sachen zu untersuchen?“ rief Walter erzürnt aus.

Die Prinzessin schlug die Hände übereinander. „Auch Du, Brutus?“ sprach sie mit missbilligendem Tone. „Nein, das ist doch wirklich zu

Deutsches Reich.

Wie die „Post“ hört, begiebt sich der derzeitige Rektor der technischen Hochschule in Charlottenburg, sowie der Protector und eine Deputation des Senats heute nach Kiel. Die Herren werden am Sonntag Vormittag vom Prinzen Heinrich empfangen werden, um dem ersten Doctor-Ingenieur, zu welchem der Prinz ernannt worden ist, das betreffende künstlerisch ausgeführte Diplom zu überreichen.

Kaiserslautern, 17. Febr. Infolge des heftigen Sturmwindes ließen am 16. d. abends 8 Uhr auf der Strecke Kehlweiler zwei Wagen auf die Strecke hinaus und stießen etwa 150 Meter außerhalb der Station gegen einen einfahrenden Arbeiterzug. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Person schwer, drei leicht verletzt. Die Maschine und ein Wagen sprangen aus dem Gleis. Der Verkehr ist vorläufig gesperrt und wird im Laufe des Tages wieder aufgenommen. Die Reisenden müssen an den Umschaltstelle umsteigen.

Wetzlar, 17. Febr. Gestern nachmittag verunglückten tödlich auf dem Schießplatz bei Platteville zwei Männer vom Großherzoglich hessischen Dragonerregiment Nr. 23 durch einen vom einem Sergeanten der 5. Schwadron desselben Regiments abgegebenen Schuß. Die beiden Soldaten, welche als Zeiger ihren Platz hinter der Deckung hatten, näherten sich der Scheibe, ohne von dem Aufsichtsführenden dazu Befehl erhalten zu haben. In demselben Augenblick wurde der Schuß auf die Scheibe abgegeben. Einer der Soldaten wurde ins Herz getroffen und war sofort tot, der andere wurde am Halse getroffen und starb heute früh im Lazarett. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

In **Kantochor** rumort es wieder. Es wurden 180 Mann mit 2 Geschützen aus Tsintansort nach Kauki abgeholt, um die Eisenbahn-Brigadiere vor den Aufständischen zu schützen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Der bei dem Wiener Handelsgericht anhängige Prozeß des Pariser Juveliers Hartog gegen die Prinzessin Louise von Coburg auf Zahlung von 400000 Francs für Juwelen ist ausgelaufen worden. Der Kürator der Prinzessin zog seine Einwendung der Unrechtheit der Unterschrift auf dem Wechsel zurück und erkannte die Rechtskräftigkeit der Zahlungsaufgabe an, worauf das Gericht mit der Anerkennung des Urteils einigte. Der Klagevertreter gestand der Prinzessin eine entsprechende Frist zur Zahlung zu.

Aus Szabadka wird gemeldet, daß im Komitat großes Elend herrsche. Zahlreiche Familien sind ohne Arbeit und Brot. Die besonders arbeitsliebende schwäbische Bevölkerung befindet sich gleichfalls in großem Elend. Innerhalb kurzer Zeit sind aus der Ortschaft Kiskir mehr als 60 Familien ausgewandert. Am Donnerstag wollte in Apatin eine Frau sich und ihre 4 Kinder wegen Hungers erhängen. Ihre Vorhaben wurde aber noch rechtzeitig von Nachbarn entdeckt, welche sofort helfend eingriffen und die Unglüdlichen retteten.

Eine seltsame Vergnüfung kündigt das Hotel „Engadiner Kulm“ in St. Moritz (Alpen) an. Dort erhalten in den Monaten Juni und Juli englische Offiziere, die den Krieg in Transvaal mitgemacht haben und Erholung suchen, 50 Prozent Ermäßigung der sonstigen Preise.

Frankreich. Paris, 16. Febr. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todesstages des Präsidenten

Faure sand heute in der dicht gefüllten, mit Trauer-Abzeichen und Fahnen geschmückten Madeleine-Kirche eine Gedächtnissfeier statt. An derselben nahmen der Präsident Loubet, die Botschafter, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Mehrzahl der Minister, sowie zahlreiche Senatoren, Deputierte und Generale teil. Präsident Loubet hatte am Vormittage einen Krantz auf dem Sarge Faures niedergelegt.

Frankreich. Paris, 17. Febr. Die vom „Intransigeant“ an den Tag gebrachten Verrätereien im Ministerium beschränken sich darauf, wie man jetzt versichert, daß ein früherer Beamter des Marineministeriums, der seit kurzem verschwunden ist, dem Vertreter einer fremden Macht die Lieferung von Dokumenten angeboten hat, die sich aber nicht auf die französische Marine beziehen sollen.

Monson, der englische Botschafter ist wieder nach Paris zurückgekehrt. Vor der Karikatur Leanders, der die von ihm Paul geprägte Queen dargestellt hat, war dieser edle Held nach der Riviera ausgerissen. Vielleicht sind ihm nun dort im Hotel San Remo einige alte Jährgänge des Londoner „Punch“ in die Hände gefallen, und er mag bei dem Durchblättern wohl gefunden haben, daß sich dieses Organ des englischen Witzes über Kaiser Wilhelm II. zur Zeit des Jamesouzuges ganz andere Sachen geleistet hat und daß die jetzige englische Empfindlichkeit durchaus nicht am Platze ist.

Kaiserin Eugenie, einst die schönste und mächtigste Frau Europas, liegt jetzt verlassen und schwer krank an Influenza und Rheumatismus im Hotel Kontinental in London darniedrig. Monson bereitete bereits für ihr Leben Eugenie wollte sich nach dem südlichen Frankreich begeben, als sie plötzlich erkrankte.

Brüssel, 15. Febr. Bei der Beratung über die Erneuerung des Privilegs für die Nationalbank kam es heute in der Kammer zu einem erregten Auftakt. Am Schlusse der gestrigen Sitzung hatte der Eisenbahnaminister mit einem sozialistischen Deputierten heftige Worte gewechselt. Im Zuge dieses Zwistes entstand heute eine Prügelei zwischen Sozialisten und einigen Mitgliedern der Rechten, die sich gegenseitig gräßlich beschimpften. Die Sitzung mußte deshalb unterbrochen werden.

Niederlande. Valkenburg, 17. Febr. Der Dampfer „Moissai“, Eigentum der Firma „Nobel“, ist untergegangen. Von der aus 23 Mann bestehenden Besatzung wurden zwei als Leichen wiedergefunden.

Großbritannien. London, 17. Februar. Ein Telegramm vom Modderiver von Lord Roberts berichtet, daß die sechste Division gestern früh Watermalsdrift verlassen hat und dort eingetroffen ist. Sie hat sich noch an demselben Abend nach Rondovalsdrift begeben, mit der Absicht, die von General French eroberte Festung vom Modderiver zu besetzen. Beiritte Infanterie ging nach Jatobdal, wo wir aber unsere Verwundeten auf dem Wege der Besserung fanden. Auf dem Rückwege wurde die Infanterie angegriffen und verlor neun Verwundete und 12 Vermisste. In Jatobdal fanden wir auch den Oberst Henry und Kommandant Hazel leicht verwundet vor. Die Artillerie ist nach dem Norden aufgebrochen.

London, 17. Febr. Ein Correspondent erzählt in der „Westminster Gazette“, wie er einmal zwei englische Jungs, die einen Weg in Natal beherrschten, scharrt trittfest, weil die Buren einfach einen anderen Weg, der nicht weit davon nach der-

selben Richtung führen, wählen könnten. Darauf wurde ihm erwidert: „Well, wenn die Buren nicht nach den anerkannten Regeln der Kriegsführung fechten, ist es nicht unser Fehler.“

Englandische Presse. Die „Times“ bemerkt zu der Petersburger Meldung, daß gegen 2000 Mann tatsächlich bei Kuscht zusammengezogen seien, eine solche Truppenanhäufung nur 75 Kilometer von Herat und ohne örtlichen Anlaß für Mahnregeln zum Schutz gegen einen Angriff oder eine Plünderung sei ein seltsames Ergebnis der Haager Friedenskonferenz. England nehme von der Thatache Notiz und werde sie nicht vergessen. — Ein noch seltsameres Ergebnis der Beschlüsse am politischen Theatral im Haag ist jedenfalls der Ueberfall der Burenrepubliken durch England, aber davon schreibt die alte Henchlerin von der Themse anscheinend nichts.

Asien. (China). In China treibt eine Piratenbande auf dem Sifang ihr Unwesen. Sie ist an 2000 Mann stark und stramm organisiert. Kürzlich machte ein Teil der Bande auf ihrem Dampfer eine Fahrt stromaufwärts und traf dabei ein chinesisches Mandarinen-Torpedoboot. Und nun kommt etwas sehr Merkwürdiges: Die Piraten, die ihre Flagge — blutrot mit dem Drachenschweif — stolz vom Mast wehen ließen, sprachen das Torpedoboot an und forderten es auf, ihnen aus dem Wege zu gehen, und prompt führte der Kommandeur diesen Befehl aus, als er die Flinten und kleinen Geschütze des gefürchteten Piratenfahrzeugs auf sein Boot gerichtet sah! Seit einiger Zeit hat der Führer dieser Bande ein wohlgeordnetes Tributsystem eingerichtet. Er erklärt sich für den Herrn und Bevölkerung des Sifang und verlangt von jedem Schiffe eine Abgabe, die in regelmäßigen Abständen gezahlt werden muß. — Das sind ja allerliebst Zustände, zu ihrer Beseitigung ist die chinesische Regierung aber zu schwach.

Asien. Der neue Freund Russlands, der Schah von Persien, wird demnächst einen Besuch in Petersburg machen. Darauf soll sich dann eine Rundreise über Berlin, Wien, London und Paris anschließen. Ein Teil der neuen persischen Armee entstand heute eine Prügelei zwischen Sozialisten und einigen Mitgliedern der Rechten, die sich gegenseitig gräßlich beschimpften. Die Sitzung mußte deshalb unterbrochen werden.

Amerika. Aus Guatemala meldet ein Telegramm folgendes: Bei einem Kindertag, dem der Präsident Cabral beiwohnte, wurden mehrere Kinder durch Absturz von einem Dach verletzt. Es entstand ein Tumult und Cabral, welcher glaubte, daß ein Attentat gegen ihn beabsichtigt sei, befahl den Soldaten vom Ehrendienst, zu feuern. Die Soldaten schossen auf die Kinder, von denen 300 getötet worden sein sollen.

Wie es in der Welt steht.

Der Reichstag hat in seinen Sitzungen eine Unterbrechung bis zum Mittwoch einzutreten lassen, nachdem er am Freitag voriger Woche der Kohlennot-Angelegenheit eine eingehende Erörterung gewidmet hatte. Anfallender Weise erklärte der preußische Eisenbahnaminister v. Thielau die Kohlennot für ganz unabwendlich. Sollten die Bergarbeiter-Ausstände, deren Bewegung noch immer nicht abgehen, aber noch längere Zeit andauern, dann würde wohl auch der Minister anderen Sinnes

stark. Er veranbt mich aller Illusionen, auch meiner allerlegsten, und das in meinem Alter!“

Ju denselben Augenblicke sah Kaiser Salvator, der den Wunsch geäußert hatte, für eine halbe Stunde allein gelassen zu werden, seinen ungeöffneten Briefen gegenüber, mit Adas Bild in der Hand, und murmelte:

„Ja, sie ist begehrswert. Das Bild hat nicht zu viel gesagt . . . aber kann es wohl jemand geben, der so schön wie Gisela ist?“

VI.

Waldeinseln.

„Sie haben einander so innig lieb, wie ich glaube bemerkt zu haben?“ fragte der sittliche Gast Ada, als er sie, einige Tage darauf, bei einem Jagdausflug allein im Walde sprechen konnte, welche Zusammensetzung natürlich nicht ohne Mitwirkung der anderen Jagtteilnehmer herbeiführt war.

„Oh!“, antwortete das junge Mädchen mit strahlenden Augen. „Ich glaube kaum, daß es je Schwestern gegeben hat, die mehr aneinander hängen.“

„Es würde Ihnen unmöglich sein, einander Leid zuzufügen?“

„Um nichts in der Welt.“ Ada wagte keine Verwunderung über diese Frage zu äußern, aber ihr Staunen war so deutlich in ihrem offenen Blick zu lesen, sodaß der Kaiser es für nötig hielt, seine Worte näher zu beleuchten:

„Ist Ihre Hoheit wohl einmal in Tirol gewesen?“

„Nein, nie, Sire. Wir sind solche Hausmütterchen, daß wir noch gar nichts vom Ausland gesehen haben.“

„Darüber kann man sich in einer Umgebung, wie dieser, leicht trösten.“

Die Stimme des jungen Fürsten klang so aufrecht bei dieser Bemerkung, daß Ada fortfuhr:

„Ich danke Ihrer Majestät für diese Worte, die so viel Wahrheit enthalten. Ich selbst habe nach der Außenwelt, so viel Schönes sie auch enthalten mag, noch nicht verlangt, und dies verdanke ich dem Glück, welches ich hier von meiner Kindheit an kennen gelernt habe.“

„Es gibt viele, die Sie um dieses Glück besiegen werden, Prinzessin; nicht jeder kann das leider von seiner ersten Jugend sagen. Ich beklage alle deshalb, denn nichts hat solchen Einfluß auf das spätere Leben. Aber, um wieder auf meine Frage zurückzukommen, erinnert sich Ihre Hoheit noch einer Heide, die Ihr Herr Vater vor jetzt gerade zwei Jahren nach Tirol gemacht hat?“

„Oh gewiß! Mein Vater ging da auf die Jagd und traf bei dieser Gelegenheit Ihre Majestät.“

„Erzählte er Ihnen auch von dem Tage, wo wir uns in den Bergen verirrt hatten?“

„Ja, Sire, und von der Behendigkeit, womit Ihre Majestät über die gefährlichsten Abgründe zu springen wußten.“

„Was das betrifft“, versetzte lachend der Kaiser, „ist dies nichts Besonderes, denn ich bin ein Kind der Berge, meine Eltern besaßen ein Landgut im Hochgebirge und sobald ich mich einigermassen frei bewegen konnte, schweiste ich in den Bergen umher, kletterte auf die Felsen und suchte meine Freunde, die Genseen, in ihren unnahbaren Schlupfwinkel auf. Dies ist es aber nicht, was ich meinte. Ich wollte Ihrer Hoheit von einer Frau erzählen, die wir in jener unwirtlichen Gegend antrafen und die uns in ihrem Hause bewirtete. Sprach Ihr Herr Vater Ihnen nicht davon?“

„Nein, Sire.“

„Vielleicht hat ihre Geschichte weniger Eindruck auf den Erzherzog gemacht; was mich anlangt, so ging sie mir sehr nahe. Stellen Sie sich vor, Prinzessin, wir waren damals den ganzen Tag furchtbar herumgelitten, und in Anbetracht, daß der Abend nahte und es viel zu falt dort oben war, um die Nacht unter freiem Himmel zu verbringen, hatte ich die wenigen Herren, die uns begleiteten, nach verschiedenen Richtungen ausgesandt, um zu suchen, einen Hirten oder Bauern aufzufinden, der uns den Weg weisen könnte. Nach einer halben Stunde Abwesenheit lehrte Graf Wesel zu uns mit der Nachricht zurück, daß er eine Wohnung entdeckt habe, in der wir einen Unterschlupf gegen den schärfsten, kalten Abendwind, der zu wehen begann, finden könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

Darauf
luren nicht
gsführung
times" be-
daß gegen
usammen-
fassung nur
hen Ausein-
Angriß
Ergebnis
n z. Eng-
nd werde
s Ergebnis
t Haag ist
ilen durch
Henschlerin

ist eine
ilwesen.
organisiert.
auf ihrem
trat dabei
Und nun
e Piraten,
henshweif
achen das
ihnen aus-
führte der
die Flinten
iratenfahr-
zeit einiger
wohlgeord-
ete sich für
und ver-
e in regel-
Das sind
tigung ist

ands, der
einen Be-
sich dann
ndon und
persischen
oder dran-
t jämmer-
Persiens
den, wenn
führt wird.
neldet ein
eiste, dem
rden mehr-
ordach ver-
ra, welcher
sichtigt sei,
zu feuern.
in der,
en sein

Acht.

ungen eine
ten lassen,
er Kohlen-
terung ge-
klärte der
die Kohlen-
ergarbeiter
nicht ab-
nien, dann
en Simus

der Kaiser,
a ein Kind
andt im
nahmen frei
gen umher,
re Freunde,
upholsteine
einte. Ich
zählten, die
en und die
Ihr Herr

er Eindruck
anlangt, so
e sich vor,
anzen Tag
tracht, daß
dort oben
iel zu ver-
die uns be-
ausgeführt,
neen aufzu-
me. Nach
Graf Wesel
eine Woh-
Unterschlupf
id, der zu

werden. Sind doch schon heute die Störungen auf einschlägigen Gebieten so groÙe, daß man leider nur mit allzu groÙer Berechtigung von einer Kohlennot zu sprechen hat. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist die mehrjährige Debatte über den Etat des Ministeriums des Innern in der vergangenen Woche erlebt und sogar noch in die erste Sitzung der Sekundärbahnhvorlage eingetreten worden, die schon für die vorige Session angekündigt, wegen Zeitmangels aber erst in der gegenwärtigen an das Haus gebracht worden war. Außer den parlamentarischen Vorgängen weist die innere Politik Preußens und des Reiches nichts besonders bemerkenswertes auf. Um so schwerwiegender sind die Ereignisse der gegenwärtigen Tage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz. Dort sind an der Westgrenze des Oranjerivierstaates die feindlichen Streitkräfte so nahe aufeinander gerückt, daß die Entscheidung unmöglich noch lange ausbleiben kann. Obwohl Lord Roberts ein Siegestelegramm nach dem andern schickt, so ist der Eindruck derselben selbst in London doch keineswegs da, als sei die siegreiche Beendigung des Krieges nur noch eine Frage der Zeit. Man ist dort ruhiger geworden und vertraut nicht mehr blindlings den Siegestelegrammen der englischen Generale.

Märkliches.

Die Los-von-Rom-Bewegung in Frankreich hat neuerdings Rechtsanwalt Rebeillard, ein ehemaliger Katholik und jetzt ein hervorragender Wortführer des Protestantismus in Frankreich, in einer Schrift klar dargestellt. Hierin geht die Bewegung bereits bis in die 70er Jahre zurück. Sie ist seitdem still und doch stark gewachsen, ist sogar in bisher rein katholischen Gegenden siegreich vorgedrungen. Die Zahl der zum Protestantismus übertrittenden Priester wächst stetig. Auch den Freidenkern in Frankreich dämmert die Gefahr, daß der Katholizismus nicht durch den Atheismus, sondern allein durch den Protestantismus überwunden werden kann. Obwohl die Jesuiten, die das katholische Volk auf die "Protestantische Gefahr" und das "Protestantische Komplott" hinweisen, die Bewegung zu benennen suchen, so glaubt der Verfasser der Schrift doch an eine große Zukunft des Protestantismus in Frankreich. Er stützt diese Hoffnung darauf, daß er aus seinen vielseitigen Verführungen mit dem Volke weiß, wie in diesen Kreisen einerseits die Abneigung gegen das katholische Joch und anderseits das Verständnis für die spirituelle Kraft des Protestantismus immer mehr wächst. Alle Evangelischen müssen von Herzen wünschen, daß sich diese Hoffnungen erfüllen zur inneren Heilung des französischen Volkskörpers.

Die kirchliche Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht betonte Herr Oberhistoriatur Claus auf der letzten Zwickauer Ephoralforscher. Er empfahl besonders die Kindergottesdienste, die wesentlich religiöse Anregung, weniger Lehre bieten sollen und durch die das geistliche Volkslied in die Gemeinden getragen werden kann. Ferner empfahl er die Gründungs-gottesdienste der Pfarre des Aloustramdenunterrichts und erklärte weiter für besonders wünschenswert die lebhafte Führung der Kirche mit der Schule. Der Geistliche soll in erster Linie der Schule ein teilnehmender, treu beratender und helfender Freund sein.

In dem Hilfsdorf der Missionsgesellschaft Berlin I für ihre evangelische Transvaal-Mission heißt es: „Die Schrecken des Krieges sind über 37 unserer afrikanischen Stationen hereingebrochen, auf denen 52 Missionare stehen, darunter 47 mit Frauen und Kindern. Schon jetzt sind unseren Stationen Ariegsteuer und starke Lieferungen von Obst, Wagen, Pferden und Kleinvieh aufgelegt. Unsere Kirchen und Schulen sind zum Teil in Lazarette verwandelt. In Transvaal werden während des Krieges Miete, Pächte, Zinsen nicht entrichtet. Viele Glieder unserer Gemeinden, auch Nationalhelfer (Gingeborene), ja selbst eine Reihe von Söhnen unserer Missionare sind zum Dienst im Felde

eingezogen. Die Einführung von Lebensmitteln hat aufgehört und die an sich schon geringe Ernte des Landes wird zum großen Teile zu Grunde gehen, so daß eine schwere Hungersnot mit Sicherheit in Aussicht steht. Sehr große Geldausgaben sind erforderlich und werden erforderlich werden, um die Schäden und Ausfälle zu ersetzen, die dieser unselige Krieg verursacht.“ Nach diesen Schilderungen muß es von allen Missionstreunden im Interesse der Mission in Südafrika erwünscht und erbeten werden, daß der blutige Krieg sich bald austobt und die Streiter Christi wieder ungehindert vordringen, kämpfen und siegen können zur Ehre ihres himmlischen Königs.

Ein englischer Evangelisations-Feldzug nach Deutschland und besonders nach Sachsen ist vor kurzem in London geplant worden. Die "Philadelphia," Blatt für christl. Gemeinschaftspflege, schreibt zu diesem Plan sehr richtig: „Die englischen Christen hätten zur Zeit wahly genug vor der eigenen Thür zu fehren und ihrem geldzügerigen, selbstsüchtigen und ungerechten Volke Buße zu predigen. Ein von England aus geleiteter Evangelisations-Feldzug ist unseres Erachtens eine Verkündigung an denjenigen Kreisen in Deutschland, die seit Jahren Evangelisation (d. i. Predigt des Evangeliums an den dem Glauben und der Kirche Entfernten) treiben und der Evangelisation freie Bahn erkämpfen und zum Teil schon erkämpft haben. Zu diesem Evangelisations-Feldzug nach Deutschland fehlt den Engländern jedes göttliche und menschliche Recht.“

Landwirtschaftliches.

Wie erzielt man gute Gerste?

1. Man baut die Gerste nicht direkt nach einer frischen Stallmistdüngung, sondern in zweiter Tracht, am besten nach Hackfrucht.
2. Gerste beansprucht eine reichliche Düngung mit wasserlöslicher Phosphorsäure, ebenso wie Mais. Die Stickstoffgabe darf nicht zu reich bemessen sein, namentlich verwendet man nicht Chilealpeter als Kropsdüngung.

3. Man dünge vielmehr jetzt Ausgang Winter pro $\frac{1}{4}$ ha mit 2 Ztr. Kainit oder mit 75 Pf. des 40%igen Kalihauses auf die rauhe Furche, und trümmere später bei Beginn der ersten Arbeiten der Frühjahrsbestellung 150—200 Bd. Ammonium-Superphosphat (9+9 oder 6+12) sorgfältig mit unter. Auf schwerem Marschboden hat sich die Mischung 5+13 recht gut bewährt. An Stelle des Ammonium-Superphosphats kann aber auch Blut-Superphosphat, aufgeschlossener Peru-Guano oder auch Dammaraland-Guano treten in Stärke von 1 $\frac{1}{2}$ —2 Ztr. pro $\frac{1}{4}$ ha.

4. Man vermeide einen zu weiten Stand, um keinen Zwischenwuchs durch allzureiches Seitenschossen zu erzielen und drille daher nicht unter 75 Pf. pro $\frac{1}{4}$ ha, d. h. bei einer Drillreihenweite von 6—7 Zoll.

5. Hinsichtlich der Erntemethode neigt man mehr dazu, die Gerste möglichst auf dem Palme auszuteilen zu lassen, um dann gleich nach der Senke sie anzubinden.

Telegramme.

Berlin, 19. Febr. In dem Besinden des schwer erkrankten Zentralführers Dr. Lieber ist der "Berl. Montagsztg." zufolge eine kleine Befreiung eingetreten. Der Patient hat gestern in der Nahrungsaufnahme einen die Arzte befriedigenden Fortschritt gemacht. Er verfolgt vom Krankenbett aus mit großem Interesse die parlamentarischen Vorgänge.

Berlin, 19. Febr. Das "Kleine Journal" meldet aus Brüssel: In den der Transvaal-Gesellschaft nahestehenden Kreisen ist man der Ansicht, die englische Siegesfreude über den Erfolg von Kimberley werde nur von kurzer Dauer sein. Lord Roberts sei bereits von seiner Operationsbasis abgeschnitten worden, und die Buren sollen sich bereits der Eisenbahn nach Kapstadt bemächtigt haben und bis Declar vorgedrungen sein. General Cronje verfügt über 20.000 Mann und hat ein festes Lager bezogen, von wo er leicht

der gesamten Armee Roberts Stand halten kann. — Aus London wird gemeldet: Nach Privatdepechen aus Chieveley operiert Buller seit Mittwoch gegen den Longwani-Hügel, wo die Buren stark verschanzt sind. Die Einnahme dieses Hügels ist die unerlässliche Voraussetzung eines englischen Vormarsches. Die Buren beschließen die Engländer unaufhörlich, deren Infanterie sich nicht vorwagt. (1) Die englischen Verluste sind noch nicht festgestellt.

Berlin, 19. Febr. Nach einem Telegramm aus London sind dort seit Sonntag früh keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz mehr eingetroffen. Die Bevölkerung ist in großer Aufregung. Die Meldung von der Vereinigung der Generale French und Macdonald mit Kelly-Kenny zur Verfolgung Cronje (?) erregt allgemeines Aufsehen. — Eine Depeche des auswärtigen Amtes aus Kapstadt berichtet, daß sich die Buren nördlich von Kimberley sammeln. — Die englische Admiralität ordnet die Mobilisierung einer weiteren Anzahl Kreuzer an, was als Drohung gegen eine etwaige Parteinahe oder Einmengung Dritter aufgefaßt wird.

Berlin, 19. Febr. Eine Depeche der Berl. Montagsztg. aus Paris meldet die Verhaftung eines Richters in Ville wegen Spionage. Die englische Botschaft demitiert категорisch, beteiligt zu sein.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Nach einer Meldung der Hess. Ztg. aus Newyork wird aus Manila gedreht, daß dort wiederum neue Pestfälle vorgekommen sind.

London, 19. Febr. Die amtliche Bestätigung der Entsetzung Kimberleys rief hier große Erleichterung hervor. Überall erschallen Hochrufe auf Roberts, mehr als 1200 Telegramme an die Adresse Roberts sind abgegangen, um ihn zu seiner Befreiung zu beglückwünschen. — In militärischen Kreisen erwartet man mit Spannung die Pläne Roberts. Einerseits will man wissen, ob dieselbe plane die sofortige Entsetzung Mafekings, um von dort aus nach der nahe gelegenen Hauptstadt Pretoria zu gelangen, oder auch einen Angriff auf Bloemfontein zu unternehmen, ohne sich um das Schicksal Mafekings vorläufig zu kümmern. Andererseits glaubt man, Roberts werde eine strategische Eisenbahn von Jakobsdal nach Bloemfontein bauen (?!), worauf dann die Invasion Transvaals durch die ganze englische Armee folgen werde.

London, 19. Febr. Das Kriegsamt hat Vorkehrungen getroffen, um in der Zeit vom 19. Febr. bis 4. März 15.000 Soldaten und 1200 Pferde nach Südafrika einzuschiffen. — Aus Chieveley wird gemeldet: Die Engländer haben vergangenen Donnerstag die Burenverschanzungen bei Chieveley bombardiert und sich der Hobel-Schäben bemächtigt. Am Freitag beschossen die Buren unsere Kolonne; den ganzen Tag hörte man das Feuern. Auf unserer Seite gab es zwei Verwundete. — Der Truppentransportdampfer Laurence ist mit zwei Abteilungen kanadischer Freiwilligen in Kapstadt eingetroffen. — Aus Magdeburg wird gemeldet, daß ein gewisser Barkenhagen unter der Beschuldigung, die Rebellen unter den kapłanischen Buren veranlaßt zu haben, verhaftet wurde. — Aus Newcastle wird der Tod des Direktors der "Chronicle", Joseph Stowen, gemeldet. Derselbe war einer der angesehensten Liberalen im Norden Englands.

Linde's Essenz wird in Tassen, Gläsern und anderen Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Wetterbeobachtung in Lichtenstein

am 19. Februar 1900

nach Lambrecht'schen meteorolog. Instrumenten.	+ 1 C.
Temperatur 8 Uhr morgens	+ 2 C.
Temperatur 8 Uhr nachmittags	+ 5 C.
Barometerstand (auf Meeresspiegel ermittelt)	744,5 mm

Voraussichtliche Witterung für den 20. Februar:
Fortdauernd veränderlich, windig und Niederschläge.

JEDER Hausfrau sei hiermit das Fleisch- und Fischgewürz **"Allerlei"** in Paketen, à 5 und 10 Pf. sowie **Hagenmüller's Familiensuppe** in Beuteln à 10 Pf. bestens empfohlen. Ueberall käuflich! Erzeuger E. Hagenmüller, Martha I. N. (H. 29610.)

Das beste Mundwasser zur Erhaltung der Zahne und zur Desinfektion ist **Salol-Mundwasser**, à ½ Fl. 65 Pf., 1/2 Fl. M. 1.25 empfiehlt.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Gallenberg Drogenhandlung — Kräuter gewölbe.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Kücherober, steht zu vermieten. Preis 150 Mark. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Monatsblätter für deutsche Litteratur
Preis 5 M. Jährlich.
Dreieckiges, imbalziertes und billiges Familienblatt für jedes deutsche Haus.
Leitung: Pflege des Doctors.
Verlagsbuchh. Wib. Wartete.

Zollinhaltserklärungen
find vorrätig in der
Expedition des Tageblattes,
Markt 179.

JEDER Hausfrau sei hiermit das Fleisch- und Fischgewürz **"Allerlei"** in Paketen, à 5 und 10 Pf. sowie **Hagenmüller's Familiensuppe** in Beuteln à 10 Pf. bestens empfohlen. Ueberall käuflich! Erzeuger E. Hagenmüller, Martha I. N. (H. 29610.)

Handschuhstricker und Näher erhalten Arbeit. Auch gebe ich einige Maschinen für Finger ins Haus. Louis Graf, Lichtenstein.

Nebenverdienst oder Gehalt.
Beamte, Werkmeister, oder Herren, welche viel Beziehungen und Bekanntschaft zu allen Kreisen der Bevölkerung haben, können sich durch Vertretung für **Lebens-, Sterbekassen- und Kinder-Versicherung** sehr lohnenden Nebenverdienst ev. feste Stellung bei großer, konsulter Gesellschaft sichern.

Auch Herren, welche nicht in der Branche gearbeitet haben, werden berücksichtigt.

Offerten unter L. M. 335 an Rudolf Moosse, Leipzig, zu richten.

Gasthof zur Krone, Heinrichsort.

Heute Dienstag

Karpfenschmaus mit Ball.

Freunde und Söhne werden gebeten, sich rechtzeitig einzustellen, da um 12 Uhr Polizeistunde ist.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Ergebnis: Sieger! Karl Zarfert.

Feinsten
Medizinal-Leberthran,
vorzüglichste Qualität,
empfohlen in Flaschen und ausgewogen
Drogerie und Kräutergewölbe „zum roten Kreuz“,
Curt Lietzmann.



Zur gefl. Beachtung!

Infolge vorteilhafter Stoff-Einkäufe bin ich in der Lage,

Frühjahrs- und Sommer-Anzüge

sehr billig nach Maß anfertigen zu können. Ferner empfehle ich

Anzug-Stoffe, Buckskin usw., zu sehr billigen Preisen, ebenso einen großen Posten

Stoff-Reste, passend zu Kinder- und Konfirmanden-Anzügen.

Die Stoffe gebe genau so billig ab, auch wenn der Anzug nicht in meiner Werkstatt angefertigt wird.

Mich geneigter Berücksichtigung empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll **Heinrich Kretschmar,**
Schneiderwerkstatt und Tuchhandlung,
vis-a-vis dem Wettiner Hof.

Mohrenapotheke Lichtenstein-Gallnberg

Drogenhandlung

Kräutergewölbe

empfiehlt

Florian - Stoff - Farben

zum sparsamen Selbstfärbem im Haushalt
a Potet 10 und 25 Pfz.

reichhaltigste Auswahl der verschiedensten Farben.

Unwiderruflich nächste Woche Biehung.

Beeilen Sie sich Bestellungen zu machen.

Geraer Stück

Geld-Loose 3 Mark

baare Geldgewinne

150000 Mark

Auf 10 Loose = 1 Treffer.

Hohe Hauptgewinne neben einer beträchtlichen Anzahl mittlerer und kleinerer baarer Geldgewinne insgesamt über 11,105 Geldgewinne.

Loose à 3 Mark 11 Loose für 30 Mr.

• Porto und List 10 Pfz extra

versendet das General-Débit A. Molling, Gera (Reuss)

Loose sind zu haben in der Expedition des Lichtenstein-Gallnberger Tageblattes, Markt 179.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rethes in Lichtenstein (Markt 179).

Für Konfirmandinnen

empfehle ich in großer Auswahl in den neuesten Farben und Mustern

schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Durch rechtzeitigen Abschluß großer Posten bin ich in der Lage, trotz enormer Steigerung, heute noch zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können.

Fritz Jander,

vormals C. H. Weigel, Lichtenstein. | Hermann Voigt, Gallenberg.



Zschoche's Restaurant,

Lichtenstein.

Heute Dienstag

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet d. O.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei H. Otto.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei Emil Sonntag, Angergasse.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei Heinr. Klug, Lichtenstein.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei Steinb. Klug, Lichtenstein.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei Ludw. Durst, Kempten.

Heute Dienstag

Schweinschlachten

bei Ludw. Durst, Kempten.